



SABINE ARCHAN



KURT SCHMID

Fremdsprachenkenntnisse und Fremdsprachenbedarf

Ein Soll-Ist-Vergleich

Der folgende Soll-Ist-Vergleich hinsichtlich der **Fremdsprachenkenntnisse** von SchülerInnen der Sekundarstufe II und des **Fremdsprachenbedarfs** seitens der Wirtschaft basiert auf zwei **rezenten Studien**, die das ibw im Rahmen der [go international](#) Initiative des Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit und der Wirtschaftskammer Österreich durchgeführt hat. Die Studie *Fremdsprachenbedarf und -kompetenzen. Unternehmensbefragung zu Ausbildungsqualität und Weiterbildungsbedarf*¹ (im Folgenden kurz Unternehmensbefragung genannt) hatte zum Ziel, den Bedarf an Fremdsprachen zu erheben, die österreichische Betriebe quer durch alle Branchen, Standorte und Größenklassen aktuell haben bzw. hinkünftig haben werden. Die zweite Studie über den *Internationalisierungsgrad des österreichischen Bildungssystems*² (im Folgenden kurz SchülerInnen-Befragung genannt) verfolgte u.a. das Ziel, die Fremdsprachenkenntnisse von SchülerInnen in den Abschlussklassen der Sekundarstufe II aufzuzeigen sowie die Ergebnisse der Selbsteinschätzung hinsichtlich ihrer Englischkenntnisse darzulegen.

Aktueller Fremdsprachenbedarf vs. aktueller Fremdsprachenerwerb

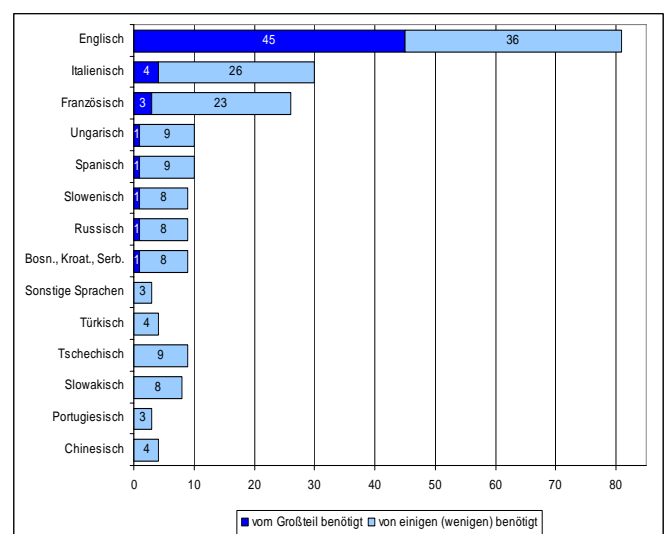
Der Großteil der insgesamt 2.017 Betriebe, die an der Unternehmensbefragung teilnahmen, gab an, Bedarf an Fremdsprachen zu haben (86%). Dieser Bedarf ergibt sich zum einen aus der Tatsache, dass viele Unternehmen eine andere als die deutsche Sprache als Unternehmenssprache haben, zum anderen aus den zahlreichen Geschäftsbeziehungen zu nicht-deutschsprachigen Ländern. Die meisten Kontakte bestehen dabei zu Ländern innerhalb der EU, wobei von den Betrieben mehr neue als alte Mitgliedsstaaten genannt wurden. Der wichtigste nicht-deutschsprachige Handelspartner ist Italien, gefolgt von Großbritannien und Ungarn. Außerhalb der EU bestehen Geschäftsbeziehungen vor allen zu den Nachfolgestaaten Jugosla-

wiens, sowie – im außereuropäischen Raum – zu den USA und Russland. Kontakte gibt es auch in den asiatischen Raum, insbesondere zu chinesischen Firmen.

Die „Hitliste“ der in den Unternehmen **benötigten Sprachen** wird klar von Englisch angeführt (vgl. Abb. 1). Nach Angaben von 81% der Betriebe, die sich an der Befragung beteiligt haben, wird Englisch von zumindest „einigen (wenigen) MitarbeiterInnen benötigt“ gebraucht. Italienisch, als Sprache des wichtigsten nicht-deutschsprachigen Handelspartners, wird in 30% der Betriebe verlangt. An dritter Stelle folgt Französisch mit 26%. Ostsprachen werden derzeit mehrheitlich nur „von einigen (wenigen) MitarbeiterInnen benötigt“, da der Großteil der Geschäftsbeziehungen in Deutsch oder Englisch abgewickelt wird (vgl. Abb. 2).

Abbildung 1:

Welche Fremdsprachen werden derzeit in Ihrem Unternehmen in welchem Umfang benötigt? (in %).



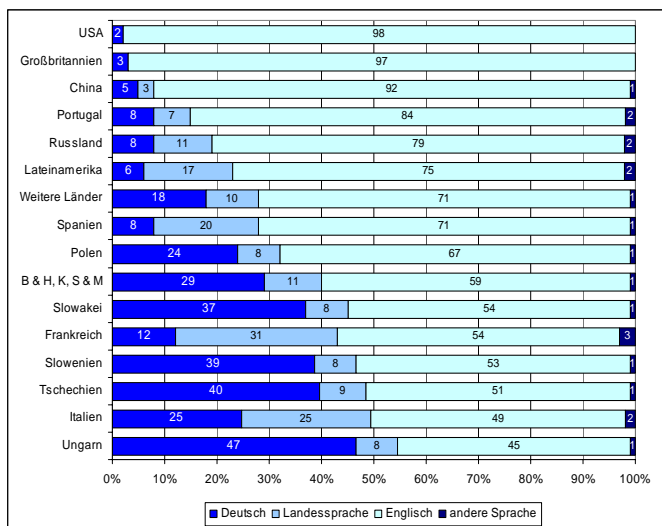
Quelle: ibw-Unternehmensbefragung (n=2.017)

Anmerkung: Bosn., Kroat., Serb. = Bosnisch, Kroatisch, Serbisch.

Wie Abbildung 2 zeigt, erfolgt die **Kommunikation im Rahmen von Geschäftsbeziehungen** mit nicht-deutschsprachigen Ländern für alle genannten Länder (mit Ausnahme von Ungarn) mehrheitlich in Englisch. Die Sprache des jeweiligen Landes spielt eine eher geringe Rolle – sieht man von Frankreich, Italien und Spanien (bzw., damit verbunden, Lateinamerika) ab. Zwischen 17% und 31% der Unternehmen, die mit diesen Ländern in Wirtschaftsbeziehungen stehen, wickeln ihre Geschäfte überwiegend in der jeweiligen Landessprache ab. Deutsch hat als Wirtschaftssprache vor allem in den 2004 beigetretenen EU-Mitgliedsländern eine besondere Bedeutung. Nahezu die Hälfte der Betriebe (47%), die Geschäftsbeziehungen mit Ungarn haben, verwendet Deutsch als überwiegendes Kommunikationsmittel. Sehr hoch ist der Anteil solcher Unternehmen auch innerhalb derer, die Handelspartner in Tschechien (40%), Slowenien (39%), in der Slowakei (37%) und Polen (24%) haben. Ein knappes Drittel der Betriebe (29%) verwendet Deutsch auch in den Wirtschaftsbeziehungen mit den Nachfolgestaaten Jugoslawiens.

Abbildung 2:

In welcher Sprache erfolgt überwiegend die Kommunikation mit den nicht-deutschsprachigen Ländern, zu denen Geschäftsbeziehungen bestehen? (in %).



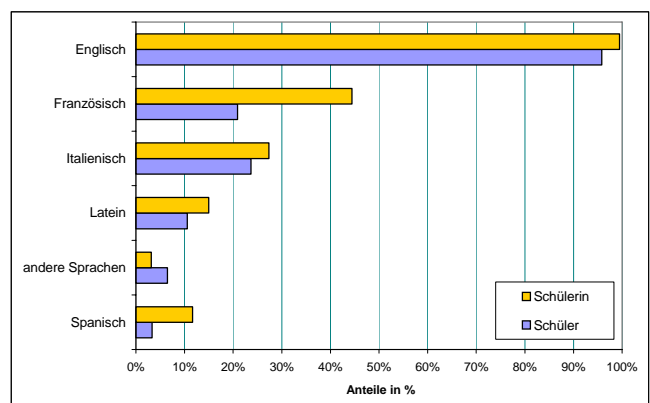
Quelle: ibw-Unternehmensbefragung (n=2.017)

Anmerkungen: Es wurden nur jene Unternehmen einbezogen, die zum jeweiligen Land in Geschäftsbeziehung stehen. So gaben beispielsweise 28% der Unternehmen an, mit den USA Geschäftsbeziehungen zu haben (vgl. Grafik 29). Von diesen Unternehmen wickeln 2% ihre Geschäfte in Deutsch ab, 98% in Englisch (= Landessprache). B & H, K, S & M = Bosnien & Herzegowina, Kroatien, Serbien und Montenegro. Großbritannien und USA: Landessprache = Englisch.

Der Gebrauch der Sprachen in den Geschäftsbeziehungen spiegelt nicht nur deren Bedeutung wider, er lässt auch Rückschlüsse auf die **Kenntnisse in diesen Sprachen** zu. Englisch wird nicht nur überwiegend als Kommunikationsmittel im globalen Wirtschaftsleben verwendet, es ist auch jene Sprache, die am ehesten und am besten beherrscht wird. Ihre Vorherrschaft als internationale Verkehrssprache scheint daher ungebrochen. Deutsch wird in den Geschäftsbeziehungen mit den osteuropäischen Sprachen (sehr) häufig eingesetzt, da ein Großteil der dortigen Bevölkerung aufgrund der Schulbildung dieser Sprache mächtig ist. Umgekehrt heißt dies auch, dass in den österreichischen Unternehmen Ostsprachenkenntnisse nicht weit verbreitet sind. Einen Hinweis darauf gibt auch die Tatsache, dass Ostsprachen im Vergleich zu den vier europäischen Hauptsprachen Englisch, Französisch, Italienisch und Spanisch nach den Ergebnissen der SchülerInnenbefragung auf der oberen Sekundarstufe (unabhängig von der Schulform) kaum unterrichtet werden (vgl. Abb. 3 und 4). Da jedoch in den östlichen Nachbarstaaten Österreichs der Anteil von Deutsch zugunsten von Englisch in den Schulen zurückgeht³, wird in den nächsten Jahren eine Generation in den Arbeitsmarkt eintreten, die keine oder nur mehr marginale Deutschkenntnisse besitzt. Der Erwerb von Ostsprachen in Österreich könnte daher in den künftigen Geschäftsbeziehungen einen entscheidenden Wettbewerbsvorteil darstellen. Englisch wird in Zukunft zwar verstärkt Anwendung finden, der Gebrauch der Landessprache kann aber den Eintritt in den Markt erleichtern und/oder Wirtschaftsbeziehungen intensivieren.

Abbildung 3:

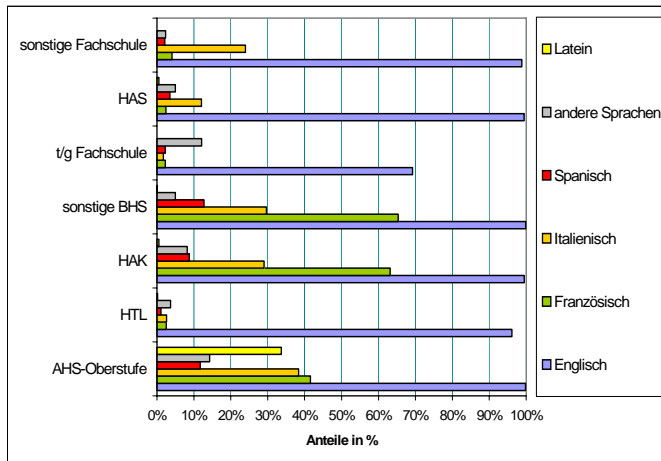
Derzeit erlernte Fremdsprache: Geschlechtstypische Anteile der SchülerInnen, die die jeweilige Fremdsprache zum Befragungszeitpunkt (d.h. in der Abschlussklasse) lernen.



Quelle: ibw-SchulabsolventInnen-Befragung 2005

Abbildung 4:

Derzeit erlernte Fremdsprachen nach den diversen Schulformen: Anteile der SchülerInnen, die die jeweilige Fremdsprache in der Abschlussklasse lernen.



Quelle: ibw-SchulabsolventInnen-Befragung 2005

Anmerkung: In den Grafiken werden folgende Bezeichnungen für die Schulformen verwendet: t/g Fachschule = technisch/gewerbliche Fachschulen, „sonstige“ = wirtschaftsberufliche Fachrichtungen sowie Schulen für Fremdenverkehr, Mode & Bekleidung.

Vergleicht man nun die aktuelle Fremdsprachensituation an den Schulen mit dem Bedarf, den heimische Unternehmen angeben, so zeigt sich, dass die Vermittlung teilweise am Bedarf der Wirtschaft vorbeigeht. Derzeit wird eher Französisch und Spanisch als Tschechisch, Ungarisch, Slowakisch etc. unterrichtet. Zumindest aus Sicht der beruflichen Verwertbarkeit sollte dieses Verhältnis umgedreht werden.

Zukünftiger Fremdsprachenerwerb vs. zukünftiger Fremdsprachenbedarf

Die fortschreitende Internationalisierung wird die Bedeutung von Fremdsprachen weiter steigen lassen. So stufen nahezu zwei Drittel aller Betriebe (64%) im Rahmen der Unternehmensbefragung ihren Fremdsprachenbedarf in den nächsten Jahren als „leicht“ bis „stark zunehmend“ ein. Für ein weiteres Drittel (35%) wird er hinkünftig etwa gleich bleiben. Eine verschwindend kleine Anzahl der Betriebe (1%) ortet leicht abnehmenden Bedarf. Kein Unternehmen sieht ihn als „stark abnehmend“ (vgl. Abb. 5).

Trotz der bereits vorhandenen hohen Bedeutung von Englisch, attestieren 57% der befragten Unternehmen dieser Sprache einen weiteren Bedeutungszuwachs (vgl. Abb. 6). Aufgrund intensiver Wirtschaftsbeziehungen mit Italien erwartet ein Fünftel der Betriebe, dass

Italienisch hinkünftig wichtiger werden wird. Bereits an dritter Stelle kommt die erste Ostsprache, Tschechisch, die 16% der Unternehmen zufolge an Bedeutung gewinnen wird. Mit je 14% folgen Ungarisch und Russisch, Slowenisch nennen 12% der Betriebe. Dieses Ranking drückt den künftigen bzw. potenziellen (Mehr-) Bedarf der Unternehmen an Fremdsprachen aus, die zur Erschließung neuer Märkte gefragt sein werden. Nicht so sehr die in Österreich häufig unterrichteten Sprachen Französisch und Spanisch (vgl. Abb. 3 und 4) werden nach Ansicht der Betriebe in Zukunft an Bedeutung gewinnen, sondern eher die Sprachen der östlichen Nachbarländer Österreichs. MitarbeiterInnen, die diese Sprachen (gut) beherrschen, werden demnach auch am Arbeitsmarkt punkten können.

Abbildung 5:

Wie beurteilen Sie generell den Bedarf an Fremdsprachenkenntnissen in Ihrem Unternehmen in den nächsten Jahren? (in %).

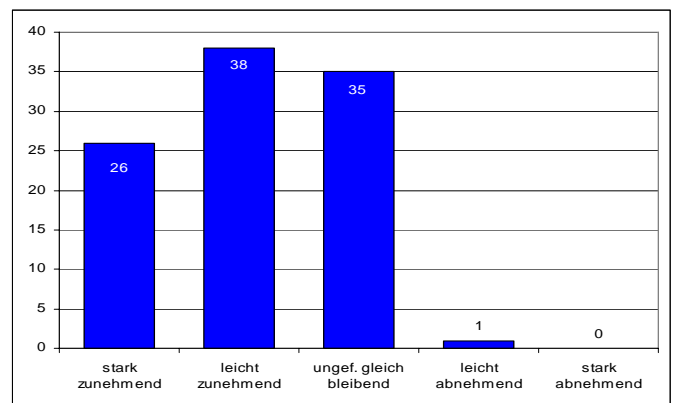
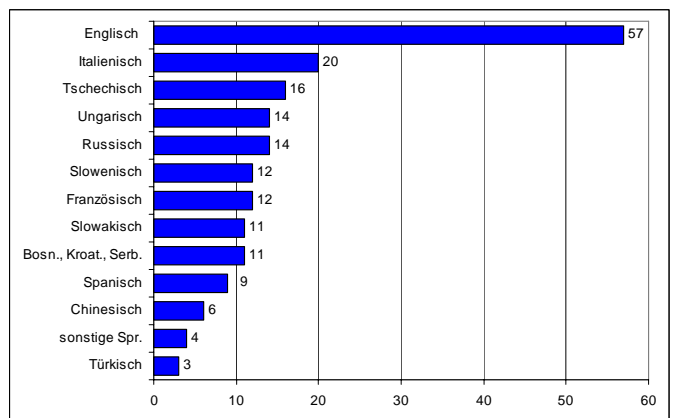


Abbildung 6:

Welche Fremdsprachen werden für Ihr Unternehmen in Zukunft vermutlich an Bedeutung gewinnen? (in %).



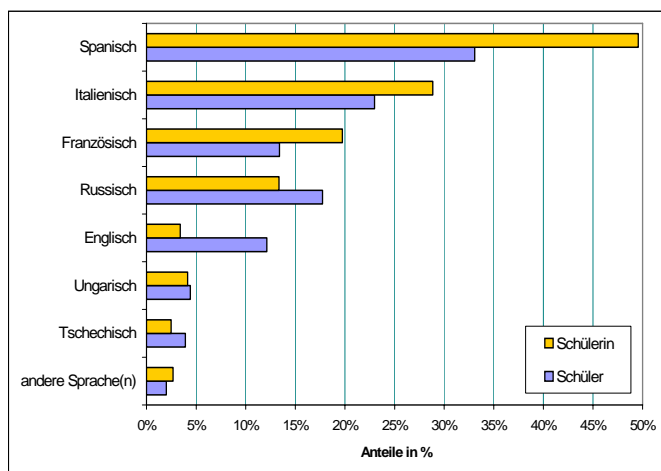
Quelle beider Abb.: ibw-Unternehmensbefragung (n=2.017)

Anmerkung: Bosn., Kroat., Serb. = Bosnisch, Kroatisch, Serbisch, sonstige Spr. = sonstige Sprachen

Nicht nur die Fremdsprachenvermittlung in den Schulen divergiert zum Teil mit dem tatsächlichen Bedarf der Wirtschaft, auch das Interesse der SchülerInnen an zusätzlichen Fremdsprachen deckt sich nicht zur Gänze mit den in den Betrieben häufig geforderten Sprachen (vgl. Abb. 7). So rangiert Spanisch an erster Stelle jener Sprachen, die SchülerInnen zukünftig am ehesten lernen wollen (43%). Etwa ein Viertel würde gerne Italienisch lernen, weitere 17% Französisch. Relativ hoch ist auch der Anteil von Russisch, das von 15% der SchülerInnen als Wunsch-Sprache angegeben wird. Ungarisch und Tschechisch sind deutlich weniger aktiv. Andere Ostsprachen wurden nur vereinzelt genannt und sind unter „andere Sprache(n)“ subsumiert.

Abbildung 7:

Anteile der SchülerInnen, die zukünftig eine zusätzliche Fremdsprache lernen wollen; nach der Fremdsprache.



Quelle: ibw-SchulabsolventInnen-Befragung 2005

Selbsteinschätzung der Englischkenntnisse vs. geforderte Sprachfertigkeiten in Englisch

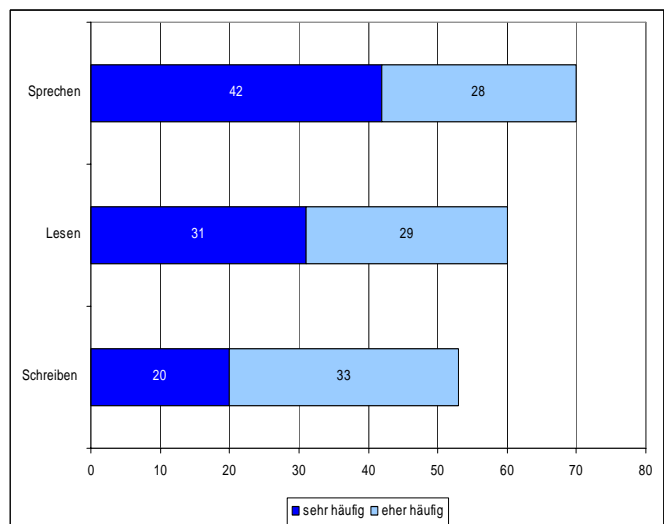
Englisch nimmt im Fremdsprachenbereich sicherlich eine Sonderstellung ein. In der Wirtschaft wird diese Sprache unabhängig vom Standort, der Unternehmensgröße und der Branche in nahezu allen Betrieben benötigt.

Die häufigste Fertigkeit die dabei gebraucht wird, ist die mündliche Ausdruckweise. 70% aller Betriebe gaben im Rahmen der Unternehmensbefragung an, dass ihre Mitarbeiter „eher“ bzw. „sehr häufig“ in einer fremden Sprache kommunizieren müssen. Die rezeptive Fertigkeit des Lesens von Texten (zB Handbüchern, Korrespondenz) wird von knapp einem Drittel der befragten

Betriebe als „sehr häufig“ eingeschätzt. Weniger häufig verlangt wird das Verfassen schriftlicher Texte (Briefe, E-Mails etc.). Lediglich 20% der Betriebe bezeichnet diese Fertigkeit als „sehr häufig“ vorkommend, weitere 33% stufen sie als „eher häufig“ ein. Das Lesen (und Verstehen) schriftlicher Informationen sowie der mündliche Austausch in der fremden Sprache sind daher die im betrieblichen Alltag hauptsächlich erforderlichen Fertigkeiten. Diese gilt es daher verstärkt auch in der Aus- und Weiterbildung zu berücksichtigen.

Abbildung 8:

Welche Fertigkeiten in fremden Sprachen sind von den MitarbeiterInnen hauptsächlich gefordert? (in %).



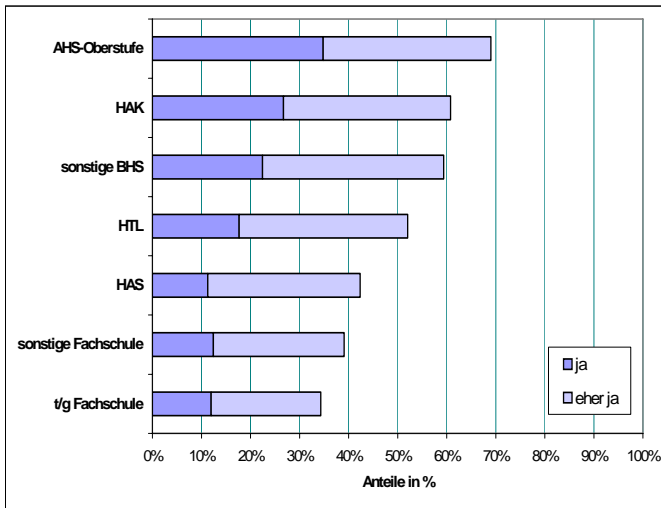
Quelle: ibw-Unternehmensbefragung (n=2.017)

Vergleicht man nun diese Ergebnisse mit den Resultaten der SchülerInnenbefragung, so zeigt sich, dass zahlreiche SchülerInnen zum Teil große Sprechhemmnisse haben. Die Anzahl der zustimmenden Antworten auf die Frage, ob sich die SchülerInnen zutrauen, vor einer ausländischen Schulklasse ein Referat auf Englisch zu halten, differenziert zwar nach der Schulart, ist aber generell niedriger als man es nach oft jahrelanger Ausbildung erwarten würde (vgl. Abb. 9).

Wie wichtig ein **Sprachaufenthalt** (in einem englischsprachigem Land) für die SchülerInnen ist, wurde schon an anderer Stelle dargestellt⁴. So trauen sich unabhängig von der besuchten Schulform im Schnitt alle jene SchülerInnen, die sich schon einmal auf einem Sprachaufenthalt in einem englischsprachigem Land befanden, deutlich eher zu vor einer ausländischen Schulklasse ein Referat auf Englisch zu halten als jene SchülerInnen, die noch nie einen Sprachaufenthalt gemacht haben.

Abbildung 9:

Selbsteinschätzung der SchülerInnen hinsichtlich ihrer Englischkenntnisse nach Schulformen. Anteile der SchülerInnen, die sich laut Selbsteinschätzung trauen würden, vor einer ausländischen Schulklasse ein Referat auf Englisch zu halten. Rangreihung der Anteile der Antworten „ja“ sowie „eher ja“.



Quelle: ibw-SchulabsolventInnen-Befragung 2005

Verbesserungspotenzial: LehrerInnenaus- und -weiterbildung sowie Englisch als Arbeitssprache im Unterricht

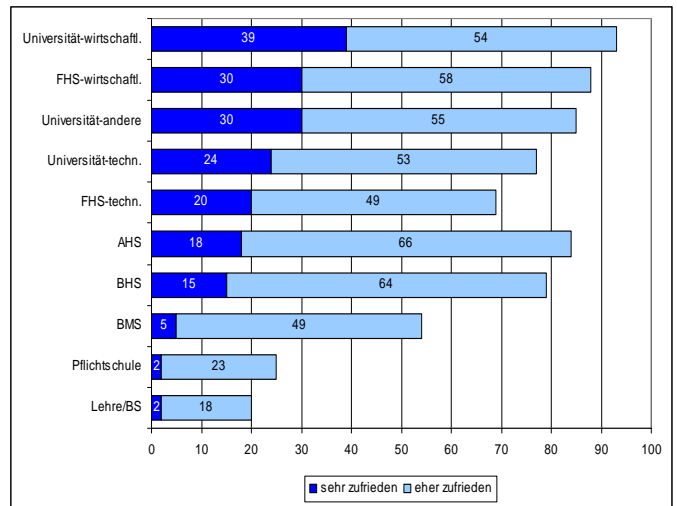
Obwohl sich die befragten Betriebe mit der Fremdsprachenausbildung an Österreichs Schulen und Hochschulen relativ zufrieden zeigten (vgl. Abb. 10), nutzen zahlreiche Unternehmen auch die Möglichkeit, Verbesserungspotenziale aufzuzeigen. Häufig wurde dabei auch die **Aus- und Weiterbildung der SprachlehrerInnen** angesprochen, die nach Ansicht der befragten Unternehmen in einigen Bereichen verbesserungswürdig wäre. Thematisiert wurde hier insbesondere die oft mangelnde Sprachkompetenz der LehrerInnen, die dazu führe, dass auch die SchülerInnen die Sprache nur mangelhaft erlernen. Die Betriebe sprechen sich daher mehrheitlich für einen verpflichtenden Auslandsaufenthalt angehender LehrerInnen während des Sprachenstudiums aus. Fremdsprachen sollten darüber hinaus in jedem Lehramtsstudium obligatorisch sein, damit auch Nicht-Sprachenfächer in einer Fremdsprache – vorzugsweise in Englisch – unterrichtet werden können.

Auch die Ergebnisse der ibw-LehrerInnen-Befragung 2005 zeigen, dass SprachlehrerInnen nur auf relativ wenig „Auslandserfahrung“ während ihrer Ausbildung

verweisen können. So gaben rund 70% aller befragten FremdsprachenlehrerInnen an, im Rahmen ihrer Ausbildung weder ein Auslandssemester noch eine Unterrichtspraxis an einer Schule im Ausland gemacht zu haben⁵ (vgl. Abb. 11).

Abbildung 10:

Wie zufrieden sind Sie mit den Fremdsprachenkenntnissen jener Mitarbeiter, die von folgenden Bildungsinstitutionen kommen?

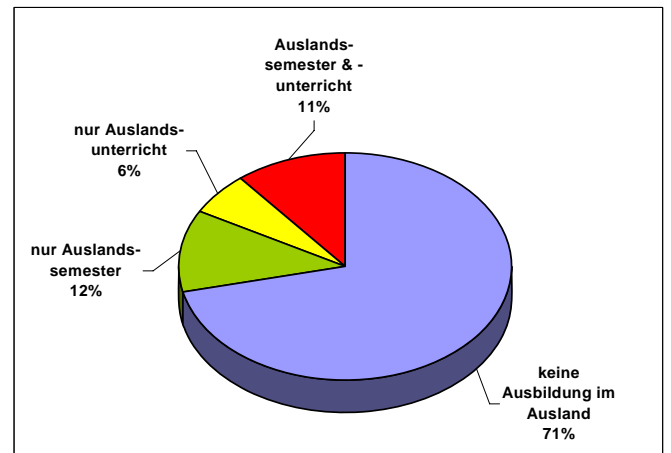


Quelle: ibw-Unternehmensbefragung (n=2.017)

Anmerkung: Nur jene Unternehmen sind berücksichtigt, die mit Mitarbeitern aus den jeweiligen Bildungsinstitutionen Erfahrung haben. Wirtschaftl. = wirtschaftliche Fachrichtungen, techn. = technische Fachrichtungen.

Abbildung 11:

Verteilung der FremdsprachenlehrerInnen nach der Auslandserfahrung während ihrer Ausbildung.



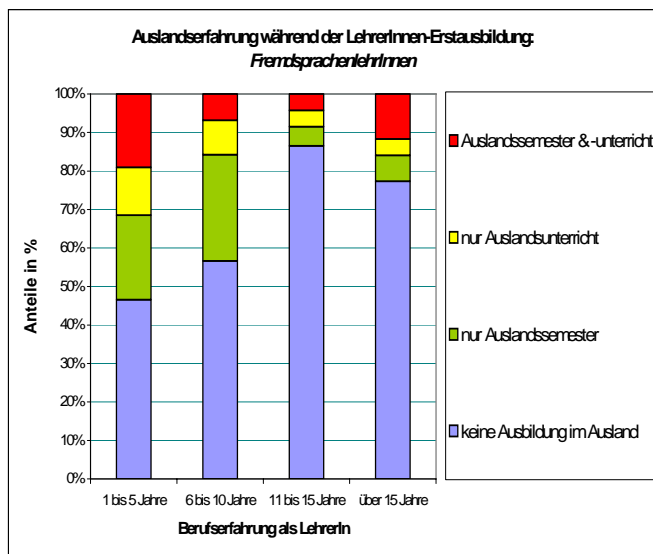
Quelle: ibw-LehrerInnen-Befragung 2005⁶

Zwar ist bei den „jüngeren“ FremdsprachenlehrerInnen (jenen, die erst in den letzten Jahren ihr Fremdsprachenstudium abgeschlossen haben) der Anteil der LehrerInnen mit einer Auslandserfahrung während ihrer

Ausbildung deutlich höher als bei den schon länger im Beruf stehenden KollegInnen (~50% versus 10-20%) – vgl. Abb. 12. Dass aber gegenwärtig noch immer rund die Hälfte keine Auslandserfahrung während ihrer LehrerInnenausbildung vorweisen kann, ist doch als strukturelles Manko der FremdsprachenlehrerInnen-Ausbildung einzustufen.

Abbildung 12:

Verteilung der FremdsprachenlehrerInnen nach der Auslandserfahrung während ihrer Ausbildung. Darstellung nach der Dauer ihrer Berufserfahrung.



Quelle: ibw-LehrerInnen-Befragung 2005

Seit geraumer Zeit gibt es die Möglichkeit **Englisch als Arbeitssprache im Unterricht** auch in anderen Fächern als Englisch einzusetzen. Über alle Schulformen hinweg gaben nur rund 17% der SchülerInnen an, dass sie in einem anderen Fach als Englisch Unterricht in englischer Sprache hatten (vgl. Abb. 13) – was einen doch sehr niedriger Wert darstellt.

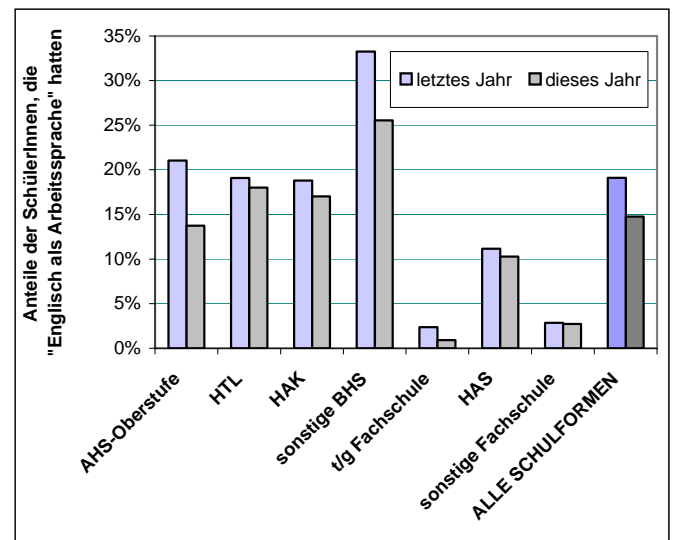
Die Schulformen unterscheiden sich deutlich was die Anteile der SchülerInnen mit einem derartigen Unterricht betrifft. In der „sonstigen BHS“ sind die höchsten Anteile mit rund 30% auffallend. In allen anderen matura-führenden Schulen liegen die Anteile bei knapp 20%. Anteilsmäßig deutlich weniger SchülerInnen kamen in den Fachschulen in den Genuss eines derartigen Unterrichts. Hier kann gerade noch die HAS (rund 10% der SchülerInnen) auf eine gewisse Unterrichtspraxis verweisen. In den technisch/gewerblichen sowie den „sonstigen“ Fachschulen ist Englisch als Arbeitssprache bestenfalls sporadisch vorhanden.

Grundsätzlich ist also festzuhalten, dass „Englisch als Arbeitssprache“ bislang hauptsächlich in den höheren

Schulformen als Unterrichtsform angewendet wird, dass aber auch hier noch ein beträchtliches Ausbaupotential besteht.

Abbildung 13:

Anteile der SchülerInnen, die „Englisch als Arbeitssprache“ im Unterricht hatten: nach Schulformen.



Quelle: ibw-SchulabsolventInnen-Befragung 2005

¹ Archan, Sabine und Dornmayr, Helmut: *Fremdsprachenbedarf und -kompetenzen. Unternehmensbefragung zu Ausbildungsqualität und Weiterbildungsbedarf.* ibw-Forschungsbericht 131. Wien, April 2006. Downloadbar unter: http://www.ibw.at/html/infos/fremdsprachen/endber_fremdspr.pdf

² Schmid, Kurt: *Der Internationalisierungsgrad des österreichischen Bildungssystems. Halten Österreichs Schulen und Hochschulen mit der Internationalisierung der österreichischen Wirtschaft Schritt? Ergebnisse der SchülerInnenbefragung sowie der ExpertInnen-Interviews zur Lehre.* ibw Wien, Juli 2006. Downloadbar unter: http://www.ibw.at/html/infos/internationalisierungsgrad/internationalisierungsgr_oe_bildungssystem.pdf.

Insgesamt wurden knapp 3.300 SchülerInnen in 280 Abschlussklassen an 68 Schulstandorten der allgemeinbildenden sowie der berufsbildenden höheren und mittleren Schulen befragt (LehrabsolventInnen wurden nicht befragt).

³ Vgl. Eurydice (Hg.): *Schlüsselzahlen zum Sprachenlernen an den Schulen in Europa.* Ausgabe 2005. Brüssel: Eigenverlag, 2005.

⁴ Vgl. dazu Schmid Kurt: *Auslandserfahrungen und Mobilitätsbereitschaft von SchulabsolventInnen der Sekundarstufe II;* ibw-Mitteilungen 2. Quartal 2006; Downloadbar: http://www.ibw.at/ibw_mitteilungen/art/schm_238_06_wp.pdf

⁵ Bei allen „anderen“ LehrerInnen (also all jene, die keine Fremdsprachen unterrichten) waren es im Schnitt überhaupt nur 13%, die während ihrer LehrerInnenausbildung Auslandserfahrung (Auslandssemester bzw. Unterrichtstätigkeit im Ausland) sammeln konnten.

⁶ Im Rahmen der *go international Initiative* wurde auch eine LehrerInnen-Befragung durchgeführt. Aufgrund der relativ geringen Stichprobengröße (n = 330) dürfen die ausgewiesenen Zahlen nur als grobe Richtwerte interpretiert werden.